

In dieser Zeit bleibt nur die Satire

Texte aus Ingrid Lausunds „Bin nebenan – Monologe für Zuhause“
mit Christian Mark und Oliver Seidel im Kleinen Theater Landshut

„My home is my castle“ – in heutigen Zeiten natürlich nur, wenn es zielgruppengerecht gestylt ist. Entnervt, nahe am Explodieren, rennt Mann (Christian Mark) auf der Suche nach einem Sofa die Markierungsleitlinien des Möbelhauses entlang. Der „Zielgruppe Leander“ zugehörig ist sein Geschmack analysiert. Selbst als er sich aus Protest für ein kitschig geblümtes Kanapee entscheidet, entgeht er der Kategorisierung nicht.

Ein unterhaltsamer Blick auf die Gegenwart

Als „Lifestyle-Rebell“ ist sein neu erwachtes Rock'n'Roll-Lebensbedürfnis von den Marktforschern längst marketingmäßig erfasst. Es gibt keine zu irren Antworten auf simple Fragen. Jede Antwort wird nach psychologischen Kriterien konsumtechnisch verarbeitet, so das Szenario: Eloquent und überaus satirisch in Szene gesetzt, lauert hinter der Kaufentscheidung der blanke Manipulationswahnsinn. Der einzige Ausweg wäre Konsumverweigerung.

Alternierend und auch einmal zusammen spielen und inszenieren Christian Mark und Oliver Seidel vier von elf Texten aus Ingrid Lausunds Satire „Bin nebenan – Monologe für zuhause“. Christian Mark, im Kleinen Theater bekannt geworden durch die Produktionen wie „Offene Zweierbeziehung“ und



Heiter und mit Tiefgang präsentierten Christian Mark und Oliver Seidel vier Monologe aus „Bin nebenan“.

Fotos: Dr. Bernd Seydel

„Der Sturm“, zeigt in diesen Monologen durch naive Komik, pantomimisch bizarre, sich wiederholende Bewegungsmuster die Abgründe menschlichen Elends in einem absolut schablonierten und programmierten Alltag.

In „Sofa“ ist es die Datenmanipulation, die dem Menschen jegliche Entscheidungsfreiheit nimmt. In der „Badewanne“ agiert Oliver Seidel als alternativer Mochtægern-Genießer, der sein schlichtes Bad durch Marmor- und Mahagoni-Optik zur Wellness-Oase verwandelt. Er träumt auf dem hier zur Badewanne zweckentfremdeten Sofa vom exotisch afrikanischen Prinzen und fin-

det sich plötzlich in einem Flüchtlingsalbtraum inklusive Schiffsuntergang, so eindringlich und voller Überraschungsmomente gespielt, dass der Text zwischen naiver „Ich gönne mir ja sonst nichts“-Attitüde und sozialer Ungerechtigkeit derart unter die Haut geht, dass das Lachen im Halse stecken bleibt.

Im Gegensatz zu Christian Mark blickt Oliver Seidel selten mit stehendem Blick ins Publikum. Er spielt ganz verinnerlicht, schließt die Augen meditativ, erschrickt durch die eigenen Träume und kämpft mit naturalistischer Expression gegen das Ertrinken im Meer. Erwacht aus dem Traum, ge-

nißt er ganz unbeschwert wieder seine spießige Wellnessoase.

„Globus“ kreist weniger um die Welt als um die ewig gleichen häuslichen Rituale. Optisch passt alles. Nur die richtigen Gefühle fehlen. Aufgesplittet zwischen Oliver Seidel als eloquenter Sprecher am Mikrofon und Christian Mark als pantomimische Marionette, baut sich in diesem an sich sehr ruhigen Text trotz der Wiederholungsschleifen und emotionalen Ebbe eine humorvolle innere Spannung auf, mit der sich die Zuschauer dem Gelächter nach bestens identifizieren können, denn Ähnliches hat schon jeder selbst erlebt.

Mit „Grundstück“ kulminiert der Theaterabend mit einer skurrilen Wende ins Philosophische. Trotz anscheinlichen Berufs, finanzieller Absicherung und als geschätzter Liebhaber bleibt dem Protagonisten (Christian Mark) jegliches Heimatgefühl verwehrt. Erst als er beginnt, sein Leben vom Ende her zu denken, nach einem Ort sucht, wo er begraben sein möchte, findet er seine Heimat – allerdings nicht in der Bretagne mit Panoramablick, dieser Friedhof ist schon ausverkauft, sondern nur im hässlich städtischen Umfeld zwischen Industrieanlagen und Verkehrslärm.

„Bin nebenan – Monologe für Zuhause“ trifft den Nerv der Zeit. Wie arm ist doch unser Leben geworden! Da bleibt nur noch die Satire.

Michaela Schabel